



Anneliese Klaas (rechts) genießt es, mit älteren Menschen in Kontakt zu stehen. Im Rahmen des Lotsendienstes besucht sie in Nicht-Corona-Zeiten regelmäßig Anne Behr.

Foto: Andreas Oertzen

Lotsen fürs Alter

Senioren, die niemanden haben, hilft ein besonderer Besuchsdienst

„Das ist doch kein Leben mehr!“ **Axel Krause** (64) ist erschüttert, wenn er über den älteren Herrn berichtet, den er in nicht vom Corona-Virus beeinträchtigten Zeiten einmal pro Woche für ein bis zwei Stunden besucht. Der 80-Jährige lebt seit dem Tod seiner Frau vor acht Jahren völlig isoliert im dritten Stock eines Mietshauses. Aufgrund seiner Gebrechlichkeit komme er kaum noch aus seiner Wohnung heraus. Ob er überhaupt aus dieser Isolation heraus möchte, ist unklar, denn der Mann ist äußerst kontaktscheu. „Eine Frau kennenlernen, das ist vielleicht noch sein einziger Wunsch.“ Hobbys oder Interessen? Die Gesprächsthemen seien begrenzt, das TV-Programm bestimme den Tagesablauf. „Der Fernseher läuft von morgens bis abends.“ Die Wohnung sei zwar gepflegt, der Mann selbst aber wirke nicht gut ernährt. „Er schafft es gerade noch bis zum nächsten Supermarkt.“

Schicksale wie das des 80-Jährigen gehören hierzulande fast schon zur Normalität. Beim Caritasverband Hamm will man sich jedoch nicht damit abfinden. Seit 2018 gibt es den „Lotsendienst“, eine Art Intensiv-Besuchsdienst für Senioren, in dem sich

Menschen wie Axel Krause ehrenamtlich engagieren. Krause, ehemaliger Geschäftsführer eines Stahlwerkes in Brandenburg, suchte für seinen Ruhestand eine neue Herausforderung. Der Lotsendienst ist beides: neu und herausfordernd. Denn der Dienst bearbeitet ein gesellschaftliches Megathema: Die Not von Senioren, die Hilfe brauchen, aber nicht haben.

Sie haben nur ein Problem: Sie müssen oft allein alt werden. „Je älter die Menschen heute werden, desto mehr Unterstützung brauchen sie“, weiß Lotsendienst-Leiterin **Ulrike John**. Dabei gelte die Faustregel: Je weiter weg die Angehörigen wohnen, desto problematischer wird die Situation. Zum Arzt gehen, Einkaufen, die Wohnung versorgen: Dinge, die üblicherweise Kleinigkeiten darstellten, türmten sich zu echten Herausforderungen. Wenn zur Gebrechlichkeit noch eine kleine Rente hinzukommt, wird's bitter.

Der Lotsendienst, finanziert durch kirchengemeindliche Stiftungsmittel, ist in Hamm nach zwei Jahren gut angenommen; in 270 Haushalten war der Dienst schon im Einsatz. Über die zentrale „Notrufnummer“ 144 144 ist er niedrigschwellig zu erreichen.

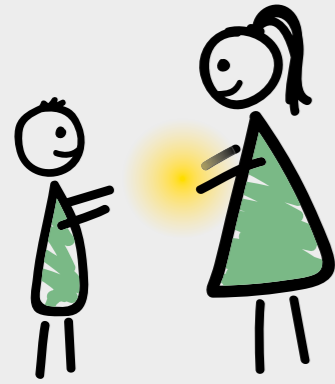
Oft sind es die Kinder, die sich melden. „Vor allem nach Weihnachten kommen die besorgten Anrufe“, so Ulrike John. „Könnte nicht jemand nach der Mutter oder dem Vater schauen?“ Zwar funktioniere in den meisten Fällen noch die Nachbarschaft, doch dieses Netzwerk habe Grenzen, wenn die betroffenen Senioren sich selbst zurückziehen oder aus Scham keine Hilfe annehmen wollen.

Wenn das Alleinleben nicht mehr funktioniert, ist in der Regel der Umzug ins Altenheim vorprogrammiert. „Diesen Kreislauf wollen wir mit dem Lotsendienst durchbrechen“, so Ulrike John. „Die Leute wollen daheim bleiben.“

Genau dafür braucht es Unterstützung, eben „Lotsen“. Diese haben u. a. die Aufgabe, Kontakte im Sozialraum herzustellen, etwa in der Nachbarschaft, im Wohnviertel oder in der Kirchengemeinde. Aber auch praktische Hilfen leisten oder vermitteln die Lotsen, etwa Umzüge oder die Anschaffung von Haushaltsgeräten. Die Ehrenamtlichen verstehen sich als „Brückenbauer“: sie telefonieren, schreiben E-Mails, recherchieren im Internet und helfen dabei, sich

weiter auf Seite 3

DU FÜR DEN NÄCHSTEN



SOMMERSAMMLUNG
13. Juni bis 4. Juli 2020 - www.wirsammeln.de

Liebe Leserin,
lieber Leser,

uns geht es in Deutschland recht gut. Wir sind ein reiches Land, mit einem sehr guten Gesundheitssystem und einem starken Sozialstaat. Oftmals gerät daher aus dem Blick, dass es zahlreiche Menschen gibt, die auf Hilfe und Unterstützung jenseits von Amt und Behörde angewiesen sind: Sie brauchen unsere Solidarität, sie brauchen unsere Mitmenschlichkeit.

Jeden von uns kann es treffen, unverschuldet in Not zu geraten. Jeder von uns soll darauf vertrauen können, dass er in einer Notlage aufgefangen wird. Zahlreiche haupt- und vor allem ehrenamtlich engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hierfür unermüdlich im Einsatz.

Jeder von uns kann mithelfen, die Welt ein kleines Stück besser zu machen, be-

nachteiligten Menschen zu helfen, Hoffnung

zu schenken: durch Zuhören, durch Wahrnehmen, durch Handeln.

Anlässlich der gemeinsamen Sommersammlung von Diakonie und Caritas vom 13. Juni bis 4. Juli 2020 bitten wir Sie um eine Spende für die Arbeit der Caritas. Spenden aus der Sommersammlung werden dringend dort benötigt und eingesetzt, wo staatliche Förderung und sonstige Finanzierungsquellen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Spende, mit der Sie direkt Menschen aus Ihrer Region unterstützen. Außerdem gilt mein Dank all jenen Frauen und Männern, die sich ehrenamtlich im Rahmen der Sammlung und darüber hinaus für ihre Nächsten engagieren.

Mit herzlichen Grüßen

Josef Lüttig
Diözesan-Caritasdirektor



Sommersammlung 2019 – Danke!

Das Sammlungsergebnis betrug 482.202,47 Euro. Vom Sammlungsergebnis mussten lediglich 8.250,59 Euro (= 1,7 Prozent) für Sachkosten wie Druck und Versand des Sammlungsmaterials aufgewandt werden.

Das bei den Sammlungen gespendete Geld kommt also direkt zu 70 Prozent der ehrenamtlichen Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden zugute. 30 Prozent gehen an die örtlichen Caritasverbände für konkrete caritative Aufgaben.

Restcent-Spende
hilft KindernKleine
Münzen,
große Hilfe

Exakt 12.520,07 Euro sind 2019 bei der Aktion Restcent des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn gespendet worden, über 2.000 Euro mehr als 2018. Bei dieser Aktion verzichten Caritas-Beschäftigte von sieben Trägern von Einrichtungen und Diensten auf die Centbeträge ihres Monatsgehältes. Größter Einzelspender ist dabei die Kath. St. Johannes-Gesellschaft in Dortmund, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit mehr als 9.600 Euro zu der Gesamtsumme beigetragen haben.

Das gespendete Geld kommt der Kinderhilfe der römisch-katholischen Caritas in der Ukraine zugute („Caritas spes“). Die Restcent-Aktion war 2006 ins Leben gerufen worden, um eine nachhaltige Hilfe für die von der Nuklear-Katastrophe von Tschernobyl betroffenen Familien zu bieten. Noch immer werden in der Ukraine als Folge des Atom-Unfalls von Tschernobyl viele Kinder mit Missbildungen geboren, berichtet Bischof **Stanislav Szyrokoradiuk**, Koordinator von Caritas spes.

Seit 1996 bietet Caritas spes mit dem Kinderferiendorf Jablunitsa speziell für Kinder mit einem geschwächten Immunsystem eine effektive Form der Hilfe inmitten der unbelasteten Bergwelt der Karpaten an. Tausende bedürftige Familien, die sich keine Erholung für ihre Kinder leisten können, haben seitdem von diesem Angebot profitiert. Caritas spes plant den Bau eines weiteren Kinder-Erholungszentrums 150 Kilometer westlich von Kiew. Hier sollen speziell Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam Ferien machen können. Für die Ukraine ist dieser Inklusions-Ansatz etwas völlig Neues.



Kindern in der Ukraine wird von tausenden Caritas-Beschäftigten im Erzbistum Paderborn mit Restcents ihres Gehältes geholfen.

Foto: Caritas spes

Fortsetzung von Seite 1

im Unterstützungs- und Dienstleistungsdschungel zurecht zu finden. Der Lotsendienst übersteigt in seiner intensiven Kontaktpflege die üblichen ehrenamtlichen Besuchsdienste der Caritas. Der kleine Kreis der Engagierten erhält dafür regelmäßige Schulungen. Ulrike John: „Viel läuft aber nach dem Prinzip learning by doing“. Jede betreute Person habe halt eine individuelle Art des Altwerdens. Dies muss auch **Anneliese Klaas** (70), eine frühere Altenpflegerin, erfahren. Ihr Schützling, eine 94-jährige Dame, ist eigens in eine Senioren-Wohnanlage gezogen – und ist trotzdem einsam. Anneliese Klaas: „Sie hat große Probleme mit anderen Menschen, fühlt sich als etwas Besseres.“ Anneliese Klaas sei die einzige Person, die die Dame akzeptiert. „Das ist schon eine Herausforderung.“ Mit ihrer Erfahrung wird Anneliese Klaas auch diesen „Lotsendienst“ meistern. Insgesamt zieht Leiterin Ulrike John ein positives Fazit dieses Unterstützungsangebotes: „Es macht einfach Spaß zu sehen, wie die Leute aufblühen.“

JÜRGEN SAUER



Axel Krause, ehemaliger Stahlwerk-Geschäftsführer, fand nach seiner Verrentung eine neue Herausforderung im ehrenamtlichen Lotsendienst des Caritasverbandes Hamm.

Fotos: (links) Andreas Oertzen, (unten) CKD

Ermutigung für Alltagshelden

Postkartenaktion der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn

„Danke, dass es euch gibt.“ Gerade hat **Barbara Kulig** von der Caritas-Konferenz St. Peter und Paul in Herne einen schriftlichen Gruß an ihrer Mülltonne hinterlassen – für die Müllabfuhr, die kurz danach die Tonne leer macht. Geschrieben hat sie es auf eine Postkarte der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn. „Du bist mein Alltagsheld“ steht auf der Rückseite. Gleich zu Beginn der Corona-Krise hat sie sich einen Stapel Karten bestellt und verteilt sie nun an die wahren Helden der Gesellschaft: an Supermarktkassiererinnen, Essenslieferanten, den Kassierer in der Tankstelle, den Bäcker und natürlich an ihre Kolleginnen und Kollegen, die wie sie in der Pflege tätig sind. „Die haben sich alle richtig doll gefreut“, erzählt sie. „Das kommt richtig gut an. Eine Verkäuferin hatte Tränen in den Augen.“

„Kontakt trotz Distanz“ heißt die Aktion der Caritas-Konferenzen (CKD) im Erzbistum Paderborn. „Viele CKD-Gruppen bestellen Karten und verteilen sie vor Ort, zum Beispiel selbst bei einem Spaziergang oder per Post oder mit Hilfe anderer“, berichtet **Annette Rieger**, Geschäftsführerin der Caritas-Konferenzen. Nicht nur „Alltagshelden“ werden bedacht. Auch Senioren oder andere alleinlebende Menschen. „Falls es dir heute noch niemand gesagt hat: Du bist

großartig!“ steht auf einer weiteren Karte. „Einige CKD-Gruppen engagieren sich in Kooperationen mit jungen Menschen, Schülerinnen und Schülern, Firmlingen und Studierenden, Messdienergruppen oder Familien mit Kindern, die Spaziergänge machen dürfen. Diese verteilen die Postkarten oder auch selbst geschriebene Grüße, Bilder und Briefe an alleinlebende Menschen. Solange wir noch alleine und zu zweit unterwegs sein dürfen, ist das eine gute Idee.“ Damit versuchen die Caritas-Konferenzen auszugleichen, dass sie das, was sie sonst tun, nicht mehr tun durften. Nämlich nah an den Menschen sein, Kranke und Alte besuchen, Einsame zu Treffen einladen, Arme mit Lebensmitteln und Kleidung versorgen. **Heike Saal** von der Caritas-Gruppe „Alle miteinander“ aus Anröchte denkt besonders an die Familien von Menschen mit Behinderung, deren Werkstätten geschlossen wurden. Etwa an die Familie eines spastisch Gelähmten. „Was die leisten, ist dramatisch. Die bekommen jeder eine Karte. Das haben sie mehr als verdient.“ Die Treffen der Menschen mit und ohne Behinderung können nicht mehr stattfinden. Dafür wird aber auch viel telefoniert. Ihre Nummer schreibt Heike Saal auch auf die Karten, die sie verteilt. „Wenn es hart wird, könnt ihr euch melden. Wir denken an euch.“



Die CKD-Postkarte „Alltagsheld“

Info
Ehrenamtliche der Caritas-Konferenzen könnten die Postkarten kostenlos bestellen bei den Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V., Uhlenstraße 7, 33098 Paderborn, Telefon: 05251 209-280, E-Mail: ckd@caritas-paderborn.de

Zu Besuch mit Buch

Lesepatin Stephanie Führer bietet Senioren eine Vorlesestunde der ganz besonderen Art

Als **Stephanie Führer** sich das erste Mal mit ihrem braunen, alten Bücherkoffer auf den Weg ins Seniorenheim macht, ist sie sehr aufgeregt. Das Herz schlägt ihr bis zum Hals. Was wird auf mich zukommen? Wie werden die Senioren das Angebot annehmen. Fragen, die sie sich auf diesem Weg dorthin stellt. Das ist jetzt zwei Jahre her. Stephanie Führer arbeitet ehrenamtlich als Lesepatin in einem Seniorenheim in Iserlohn-Letmathe, jedenfalls in Nicht-Corona-Zeiten. Einmal im Monat packt sie ihren Lederkoffer voll mit alten Büchern, Gedichten, Liedtexten oder Bildern. Die Caritas-Konferenz Iserlohn hat zusammen mit der öffentlichen Bücherei Herz Jesu Grüne das Projekt „Zu Besuch mit Buch“ in der örtlichen Gemeinde eingeführt. „Die Idee für dieses Projekt hat **Margret Hartmann**, CKD-Vorsitzende, von einer Diözesanratstagung aus Österreich mitgebracht“, berichtet Stephanie Führer. „Wir waren alle gleich begeistert und so haben sich schnell ehrenamtliche Lesepaten gefunden. Und auch die Mitarbeiter in den Seniorenheimen waren gleich angetan und offen für das Projekt“, erzählt die 50-Jährige. Stephanie Führer liest meistens vor einer kleinen Gruppe von Senioren, in gemüthlicher Atmosphäre, immer zur gleichen Uhrzeit. „Es muss in den Tagesablauf der Heimbewohner passen.“ Was die Themen- und Bücherauswahl betrifft, ist der Lesepate flexibel und kann die Stunde ganz nach seinen Interessen und Ideen gestalten. „Anfangs habe ich mir vor der Lesestunde ein Konzept überlegt, doch dann wollten die Senioren lieber noch mehr singen oder einfach nur miteinander reden. Aber genau das wollen wir ja erreichen, miteinander ins Gespräch zu kommen.“ Lesepaten kommen auch in Privathaushalten und lesen dort vor, allerdings ist die

Skepsis hier noch größer. „Wer lässt schon gern Fremde in sein Wohnzimmer?“, kann Stephanie Führer die Gedanken der Menschen verstehen. Aber sie glaubt fest dran, dass sich das Projekt weiter herum spricht und sich nach der Corona-Krise vielleicht doch noch einige Privathaushalte finden, in denen sie und ihre ehrenamtlichen Kollegen vorlesen dürfen. Die Bücherei-Mitarbeiterin kann dieses Ehrenamt nur ganz vielen ans Herz legen: „Man bekommt so viel zurück. Die Senioren sind so unendlich dankbar für den Besuch. Mein treuester Fan, ein 90-jähriger Mann, empfängt mich schon immer an der Eingangstür“, sagt sie mit einem Lächeln im Gesicht. „Außerdem lernt man unheimlich viel, man baut Vorurteile ab und bekommt viel mehr Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen.“ Lesepate oder Lesepatin kann jeder werden, der Spaß am Umgang mit anderen Menschen hat, offen gegenüber anderen Lebensgeschichten ist und die Menschen wertschätzt. „Das Wichtigste ist aber, sagt Stephanie Führer, „ein Lächeln im Gesicht“. „Man muss nicht der beste Vorleser sein, aber man sollte Freude daran haben.“ Stephanie Führer hat Freude an diesem Ehrenamt. Sie freut sich schon, wenn sie sich das nächste Mal mit ihrem braunen, alten Lederkoffer, vollgepackt mit Büchern, Liedern und Gedichten, auf den Weg ins Seniorenheim zu einem „Besuch mit Buch“ machen kann.

REBECCA BORGMEIER



Fotos: Borgmeier

Stephanie Führer hat gute Erfahrungen als Lesepatin gemacht.



Mit einem Lederkoffer voll mit alten Büchern, Gedichten, Liedtexten oder Bildern geht Stephanie Führer zu Senioren.

IMPRESSUM

caritas im blick

Informationen für Freunde, Förderer und Mitglieder der Caritas im Erzbistum Paderborn
Erscheint zweimal im Jahr.

Herausgeber: Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Tel. 05251 209-0
E-Mail: info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

Verantwortlich:
Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig
Redaktion: Markus Jonas
Herstellung: Karl-Martin Flüter
Druck: Hofmann GmbH